

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Anger-Schöhr:
für die einj. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
denn Raum bei einmal.
Einrückung 12 Fig.,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Postfach 99.
Postfachkonto
5113 Stuttgart.

N 73

Mittwoch, den 27. März

1918.

Neuer Abschnitt in gewaltiger Schlacht! Der Feind auf breiter Front im Rückzug.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Hochs Hauptquartier, 26. März. Amtl. Mitteil. D. O. 110.

Im Weitergange der großen Schlacht in Frankreich haben unsere Truppen gestern neue Erfolge errungen. Aus Flandern und aus Italien herangeführte englische Divisionen und Franzosen warfen sich ihnen im verzweifelten Angriff entgegen. Sie wurden geschlagen.

Die Armeen der Generale von Below (Otto) und von der Marwig haben im heißen wechselvollen Kampf Ervilleur endgültig behauptet und im Vorbringen auf Achiet-le-Grand die Dörfer Bihucourt, Dievilleur und Greviller genommen. Sie eroberten Irlès und Miramont und haben dort die Aisne überschritten. Von Albert aus griffen neu herangeführte englische Kräfte in breiter Front heftig an. In erbittertem Ringen wurde der Feind zurückgeschlagen. Wir haben die Straße Bapaume-Albert bei Courcellette und Pogieres überschritten.

Südlich von Peronne hat General von Hofacker den Übergang über die Somme erzwungen und die in der Sommeschlacht 1916 heftig umstrittene Höhe von Maisonette, sowie die Dörfer Blaches und Barleux erstickt. Starke feindliche Gegenangriffe verbluteten vor unseren Linien.

Die Armee des Generals von Hutier hat in harten Kämpfen den Feind bei Marchelepat und Hattencourt über die Bahn Marchelepat zurückgeworfen. Franzosen und Engländer wurde das jäh verteidigte Eptalon entzissen. Von Noion herangeführte französische Divisionen wurden bei Freniches und Bethancourt geschlagen. Bussey wurde genommen. Wir stehen auf den Höhen nördlich von Noion.

An den errungenen Erfolgen haben unsere Nachrichtentruppen hervorragenden Anteil. In unermüdlicher Arbeit ermöglichten sie das Zusammenwirken der nebeneinander stehenden Verbände und gaben der Führung die Sicherheit, die Schlacht in die gewollten Bahnen zu lenken.

Eisenbahntruppen, die erst den gewaltigen Aufmarsch vor Beginn des Kampfes aufreibungs- voll vollführten, und jetzt den Verkehr hinter der Front bewältigen, arbeiten rastlos an der Wiederherstellung zerstörter Bahnen.

Seit Beginn der Schlacht wurden 93 feindliche Flugzeuge und 6 Fesselballone abgeschossen. Rittermeister Freiherr von Richthofen errang seinen 67. und 68., Leutnant Bongard seinen 32., Oberleutnant Pörzer seinen 24., Vizelfeldwebel Baerner seinen 23., Leutnant Kroll seinen 22. und Leutnant Thun seinen 20. Luftsieg.

Die Beute an Geschützen ist auf 963 gestiegen. Mehr als 100 Panzerwagen liegen in den eroberten Stellungen.

An der übrigen Westfront dauerten Artilleriehämpfe an, die sich an der lothringischen Front zu größerer Stärke steigerten.

Wir legen die Beschießung der Festung Paris fort.

Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Friedensschluss mit Rumänien.

Bukarest, 26. März. W. B. Draht.

Die wichtigsten politischen, territorialen und militärischen Bestimmungen des Friedensvertrags mit Rumänien sind heute um 4 Uhr morgens paraphiert worden. Ebenso wurde ein umfangreicher rechtspolitischer Zusatz paraphiert und die Grundlage eines Abkommens über die Erdölfrage unterschrieben. Die übrigen wirtschaftlichen Fragen werden in Kommissionsberatungen weiterverhandelt. Einer Verabredung mit den rumänischen Delegierten entsprechend wird das gesamte Vertragswerk nach seiner Fertigstellung gleichseitig unterzeichnet und veröffentlicht werden.

Seefrieg.

21 000 Buntoregister-Tonnen versenkt.

Berlin, 25. März. W. B.

Amtlich wird mitgeteilt: Unsere U-Boote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 21 000 BRT. feindlichen Handelschiffsräume versenkt. Die Erfolge wurden vorwiegend an der englischen Ostküste bei besonders starker feindlicher Gegenwirkung erzielt. Unter den versenkten Schiffen waren zwei größere englische Tiefseeladungs-Dampfer. Ein großer Tiefseeladungs-Dampfer unserer U-Boote über das ganze Schiff buntbemalter Dampfer wurde aus stark gestreuten Geschützen herausgeschossen. Den Hauptanteil an diesem Erfolg hat Oberleutnant zur See Ranzel. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der deutsche Siegeszug.

In der größten Schlacht des Krieges, wie die Engländer selbst den Kiesenkampf im Westen nennen, hat das deutsche Heer am 24. März bei Bapaume eine zweite schwere Niederlage erlitten. Ueber Bapaume, Peronne, Resle, Guisgard, Chauny hinaus ist der Feind geworfen. An einzelnen Stellen ist die deutsche Infanterie in ununterbrochenem harten Kampf bis auf 45 Kilometer vorge-



ritten. Aus alten und eiligst ausgehobenen neuen Stellungen mußte der Feind der blanken Waffe weichen. In anderen Stellen schoß ihr unsere Artillerie, oft vor der eigenen Infanterie offen aufschreitend, heraus. Deutsche Tanks, die sich vortrefflich bewährten, und durch erbeutete englische Tanks verstärkt wurden, hatten hervorragenden Anteil bei dem Brechen des tapferen feindlichen Widerstandes. Die heftigen Gegenangriffe stießen englischer, wie auch kanadischer Infanterie- und Kavallerieabteilungen schritten nach heiligem Ringen und schwersten feindlichen Verlusten. Sie kosteten bei Guisgard und Chauny dem Feinde allein 100 Offiziere, 8500 Mann, 18 Geschütze und zahlloses Reitergerät. An vielen Stellen des weiten Schlachtfeldes blühten die Zeichen eines fluchtartigen Rückzuges. Sie erinnern an die Katastrophen der italienischen Armeen am Jonjo. Die englischen Rückzugsstrafen liegen unausgesetzt unter schwerstem deutschen Feuer. Schon brennt, den vorgehenden Deutschen erkennbar, der wichtige englische Bahnhof und Eisenbahnknotenpunkt Albert, dem die südlich Bapaume vordringenden deutschen Angriffskolonnen zustreben. Zahllose, zu Gegenstößen angelegte britische Tanks, untermischt mit zusammengekauften Motorbatterien schwersten Kalibers, liegen zertrümmert an den Straßen. An einer Stelle liegt eine ganze Batterie mit 25 toten Pferden. Ungeschorene Munitionshäufel von vielen Hunderttausenden von Artillerie-Geschossen türmen sich hier und da hoch empor. Die Höhe der Tausende genommenen Maschinengewehre läßt sich nicht annähernd angeben und übersteigt alles bisher Dagewesene. Der unaushaltbare Sturm aus unserer unergieblichen Infanterie läßt keine Zeit zur Zählung der gewaltigen Bestände an Reitergerät, Lebensmitteln und sonstiger Beute. Außer den vielen erbeuteten Geschützen sind viele Geschütze verschüttelt oder außer Gefahr gesetzt. Die unerhörten Leistungen der deutschen Armeen konnten nur erzielt werden von einer Truppe, die vollständig in der Hand ihrer Führer aller Grade war. Das Vordringen der deutschen Infanterie in einem dichten Nebelmeer der Formirung versprengte die geordnete Befehlshaltung. In allen Phasen der folgenden Kämpfe zeigte sich, daß die englische Führung nahezu vollständig ausgefallen war. Bis zum letzten deutschen Trainssoldaten wollte jeder deutsche Mann seinen Teil an den errungenen Erfolgen haben. Es war, als triebe eine unsichtbare magische Kraft nahezu eine Million Menschen dem einen großen Ziele zu: der Erzielung der Entschcheidung. Durch das zum Teil kopflose Vorwärtstreiben seiner Reserven, um sich gegen die drohende Gefahr von Norden Luft zu verschaffen, hat der Engländer seine Niederlage am 22. und 23. März nur verzögert. Das Beutesfeld über das die Deutschen vordringen, füllt mit seinen unerhörten Mengen von Munition, Bombergerät und Lebensmitteln einen Wert von ungezählten Millionen dar. Raum der leiste feindliche Versuch ward gemacht, diese Bestände zu vernichten. Nur eine Armee, die sich vollständig geschlagen fühlt, kann das Kampffeld in solcher Gestalt dem Sieger überlassen. Hieran können auch die Berichte der Gegner nichts ändern. Der Sieg ist und bleibt bei unseren deutschen Waffen.

Ganze Lager mit reichen Vorräten sind völlig unversehrt in deutsche Hand gefallen. Was unsere Infanterie hier an Behleidsungsmitteln und Nahrungsmitteln vorfindet, übersteigt jede Vorstellung. Daß das gewaltige Material nicht vorher unbrauchbar gemacht worden war, erklärt sich nur aus der üblichen Kopfsichtigkeit, die die englische Führung anscheinend bis in die untersten Grade ergriß. Technisch taktische Vorarbeiten, wie sie das ganze Schlachtfeld aufweist, lassen klar erkennen, daß der Engländer bis in die letzten Tage hinein versucht hatte, sein an sich schon raffiniertes Verteilungssystem mit der äußersten Konsequenz auszubauen. Das gilt in erhöhtem Maße von den unerhörten Munitionsmengen der zahlreichen Depots, die in unsere Hand fielen. Daß der Gegner von aller unseren Vorbereitungen für den Angriff nichts bemerkt hat, ist durch die Aussage zahlreicher englischer Offiziere zweifelsfrei festgestellt. Die Geheimhaltung der deutschen Pläne gelang in mustergültiger Weise.

In den bei der deutschen Siegfriedstellung im Früh-

Erfolg der Anleihe heißt Erfolg der Waffen.
Erfolg der Waffen heißt — — — — — Frieden!

Darum zeichne!



ling 1917 gezeichnet. Die Engländer...
leidlich eingerichtet. Ein Teil der Häuser war wieder aus-
gebeut worden. Im übrigen hatten sie Baracken und
Zeltlager gebaut. Ein großer Teil von diesen bestand
aus Wellblech und war daher bei der Eile, mit der die
Engländer abzogen, nicht gerichtet. Aber auch die Holz-
baracken und Zelte, waren nur zum Teil in Brand ge-
bracht. Hier fanden die deutschen erhebliche Vorräte an
Kartoffeln, an Weißbrot, an Marmeladen, an Wein und
Tabak. Während die Heimat nach der übereinstimmen-
den Aussage der Gefangenen darbt, ist das Heer reichlich
mit Vorräten versehen, die sich jetzt die deutschen Solda-
ten als Lohn ihrer Mühen gut schmecken lassen.

An anderen Stellen wurden große Depots mit Uni-
formen, Wäsche und Stiefeln erbeutet, auch Leberzucker und
Gehirne, sehr viel Gummiartikel, wie überhaupt die Beute
an Gummi in Form von Stiefeln, Decken und Umhängen
einen großen Posten darstellt. Von erheblichem Werte vor
allem für die weitere Verfolgung ist das gut ausgebaute
Feldbahnenetz, das die Engländer angelegt hatten.

Am dritten Tage mehrte sich die Beute noch durch
die Batterien, die durch rasch herangebrachte Maschinenge-
wehre bewegungsunfähig gemacht oder mitsamt der Be-
spannung genommen wurden. Dazu kommen die Tanks,
die die Engländer zum Gegenangriff ansetzten, und die
zahlreich geschossen liegen blieben. Der Gesamteindruck
der Schlacht ist der, daß die bisherigen Kämpfe den Eng-
ländern bereits einen verhältnismäßigen Materialverlust gekostet
haben, daß ihn auch die amerikanische Hilfe nicht so leicht
ausgleichen kann.

Die Kämpfe brechen an vielen Stellen den ver-
zweifelten Widerstand der tapfer kämpfenden Engländer.
Ihre Gegenangriffe verbluten im Feuer der deutschen Ar-
tillerie. Durch das weilige Gelände folgen die deutschen
Kolonnen auf allen Wegen der sichenden Truppe. Mit
einem Schlag sind die in jahrelangem Stellungskrieg er-
fahrenen Massen plötzlich elektrisiert. Der ganze Vormarsch
vollzieht sich in markhafter Ruhe und Ordnung. Jetzt
kommt den Deutschen ihre jahrelange Friedensvergehung
und ihre praktische Erfahrung zugute. Nichts übertrifft
Führer und Truppen. Sie, die durch den Winter Ma-
rten, durch das unwegsame Gelände, über die Gletscher
der Alpen drangen, kennen kein Hindernis. Ueber jedes
Gebirge erhaben sind die Leistungen der verbündeten öster-
reichisch-ungarischen und deutschen Artillerien. Die deutsche
Infanterie weiß, daß auch die schweren Batterien ihr auf
dem Fuße folgen. Sie kann sich selbst auf die Schwere-
waffe verlassen. Raum war Person genommen, als sie
in drohendem Galopp aufbrach, abprobiert und ihr tobende
Feuer auf die vorgedrängten westlichen Rückzugs-
gruppen des abziehenden Gegners richtete. Offizier und
Mann kennen das Gelände. Vertauscht sind ihnen die Na-
men der Orte und Höhen, Kanäle, Bäche und Flüsse.
Sie kennen die Beobachtungspunkte aus früheren Kämp-
fen. Sie greifen die Wälder wie als bekanntes Manöver-
gelände. Die Truppen werden nicht müde. Sie rasten
am Wege, schlafen auf freiem Feld und ziehen voller
Siegesfreude und Siegesversichert von Kampf zu Kampf.
W.B.

Der Kaiser an Hindenburg und Ludendorff.

Die Handschriften, mit denen der Kaiser dem Gene-
ralstabchef von Hindenburg und dem General Luden-
dorff die ihnen aus Anlaß der großen Schlacht in Frank-
reich überreichten Auszeichnungen verlieh, haben folgenden
Wortlaut:

Mein lieber Feldmarschall! In wohl der größten
Schlacht der Weltgeschichte ist in diesen drei Tagen ein
großer Teil des englischen Heeres aus seinen Stellungen
geworfen und von unserer heldenmütigen Truppe geschla-
gen worden. Ihre hohe Feldherrnkunst hat hierbei sich
wieder aufs Glänzendste bewährt. Für den Sieg von
Velle Alliance erhielt der Feldmarschall Fürst Blücher das
besonders für ihn gestiftete Eisene Kreuz mit goldenen

Strahlen. Dieses nur einmal bisher verliehene höchste
Ordenszeichen heule Ihnen zu verleihen, ist mit einer ganz
besonderen Herzengrube. Mit dem gesamten Vaterland
weiß ich mich eins, daß diese Auszeichnung niemand mehr
gehört als Ihnen, dem auch wieder alle deutschen Herzen
in Dankbarkeit, Verehrung und Vertrauen entgegen schlagen.
Ihr dankbarer König, gen. Wilhelm I. R. Großes Haupt-
quartier, 24. März 1918. An den Generalstabchef
von Hindenburg und Ludendorff, Chef des Generalstabs
des Feldheeres.

Das Handschreiben an General Ludendorff lautet:
Mein lieber General Ludendorff! Die unergreiflichen herr-
lichen Erfolge, die unsere heldenmütigen Truppen in diesen
Tagen gegen das englische Heer errungen, haben ein
glänzendes Zeugnis für ihre unübertreffliche klare Voraus-
sicht und die verwegende Tatkraft, mit der Sie in zielbe-
wusster Arbeit die Grundlage für diesen Sieg geschaffen
haben. In dankbarster Anerkennung Ihrer hohen dem
Vaterlande erneut in treuester selbstloser Hingabe geleisteten
Dienste verleihe ich Ihnen mit besonderer Freude das Groß-
kreuz des Eisernen Kreuzes. Ihr dankbarer König, gen.
Wilhelm I. R. Großes Hauptquartier, 24. März 1918.
An den General der Infanterie und Chef des Generalquartier-
meisters Ludendorff.

Die Entvölkerung Frankreichs.

Als Trost für benutzte Gemüter versucht die fran-
zösische Regierung immer wieder nachzuweisen, daß Deutsch-
lands Gegenwart und Zukunft durch die Verwundung
seiner Volkskraft gefährdet und daß seine Großmachtsstellung
dadurch untergraben ist. Was tatsächlich in Frankreich der
Fall ist, das soll für Deutschland wenigstens als wahrschein-
lich bewiesen werden. Es ist das Angebots der Gesundheits-
zustände in Frankreich eine undankbare Aufgabe.

Die Tuberkulose ist schon zu Friedenszeiten be-
kannt gewesen als Volksgeißel Frankreichs, und zwar trifft
sie vor allem den männlichen Teil der Bevölkerung. In
Frankreich besteht ein zahlenmäßiges Übergewicht des
männlichen Geschlechts in solcher Stärke, wie in keinem an-
deren Lande. Bis zum 20. Lebensjahre hatten die beiden
Geschlechter allerdings die Waage, dann aber richtet die
Schwindsticht und in Verbindung mit ihr Alkohol und Ge-
schlechtskrankheiten Verwundungen unter den Männern an.
Wenn die Statistik bereits in Friedenszeiten zu den hier
angeführten Ursachen auch noch schlechte Ernährung hinzü-
fügt, so kann man leicht den Schluß auf die größere Wirk-
samkeit der Ursachen unter den einschränkenden Verhält-
nissen des Krieges ziehen.

Das Bevölkerungsproblem hat in Frankreich schon seit
Jahrzehnten Verfeinerung und besorgte Männer beschäftigt,
allerdings ohne jeden Erfolg. Nach längerem Stillstand der
Bevölkerungsziffer war diese schon vor dem Kriege im Ab-
nehmen begriffen. Und der Krieg hat mit einem Schlag
diese Zahl um Hunderttausende vermindert, nicht nur durch
die Opfer der Kämpfe an Toten, sondern auch durch eine
gewaltige Verminderung der Geburten, deren Ursache eben-
falls der Krieg ist. Geradezu erschreckend sind die Zahlen,
die der Abgeordnete Merlin kürzlich in der französischen
Kammer darüber gebracht hat. 1911 hatte Frankreich
39 920 000 Einwohner, darunter 700 000 Frauen mehr als
Männer, eine bedenkliche Lücke, die schon seit 1886 be-
stand. Merlin fragt mit wachsender Besorgnis: „Um wie-
viel ist nun im Kriege die Ueberschuld der Frauen gewachsen?“
und fügt hinzu: „Im Ministerium des Innern hat man
mir keine Antwort gegeben. Warum wohl nicht?“

Schon vor 1914 war die Geburtenzahl in Paris mit
17,4 a. Tausend die niedrigste unter den europäischen Haupt-
städten gegen 19,2 in Berlin, 24,5 in London und 25,7 in
Wien. Im letzten Kriegsjahr 1916 sank die Zahl in Paris
auf 9,8 herab. Die Sterblichkeitsziffer stieg sich in Frank-
reich ebenso ungünstig. Nach einer andern Statistik kamen
vor dem Kriege in Frankreich jährlich 10,1 Geburten auf
1000 Einwohner gegen 31,6 in Deutschland, und der Be-
völkerungswachstum betrug damals, auf 10 000 Einwohner

berechnet: 141 in Deutschland, 115 in England, 114 in
Österreich, 118 in Italien und 7 in Frankreich. Das ver-
anlaßte die „Le Monde“ vom 24. Dezember 1917 zu dem Schluß: „Diese Zahlen führen
uns die Frankreich drohende Gefahr vor Augen, in mehr
oder weniger langer Zeit in der Welt höch-
stens noch eine Rolle als kleine Nation zu
spielen.“

Einige Vorarbeiten über den Rückgang der Bevölke-
rung Frankreichs wurden im Januar des Jahres die Ab-
geordneten der französischen Kammer bei der Erörterung
des Staatshaushalts auch aus dem Munde ihres Kollegen
Lange hören, der sich eingehend mit der Bevölkerungs-
frage beschäftigt hatte. Lange kam zu dem Ergebnis,
daß eine Volkszählung nach dem Kriege erst die wirk-
liches Frankreich zeigen und daß diese verminderte Bevölke-
rung dann aller Wahrscheinlichkeit nach die Tendenz
einer weiteren Abnahme vom Jahr zu Jahr
haben werde.

Ein solches Zukunftsbild muß jeden denkenden Fran-
zosen erschauern, zumal der Menschheitskrieg aus Afrika
und Asien, der zur Annullierung der Völker an der Front
und in den Reihen der Kriegsmilitäre führt, eine Aus-
breitung vorsehen läßt, die Frankreich einmal auf die
Stufe eines der amerikanischen Revolutionsstaaten herab-
drücken könnte. Schon zu Friedenszeiten begegnete man
dem Vorwurf, Asien und die Erde der entvölkerten fran-
zösischen Landwirtschaft herbeizuführen, mit dieser Ver-
sicherung ist es nicht möglich, werden die Verhältnisse
zur Lausche. Die Aussichten auf Frankreichs Zukunft
erscheinen dadurch um so trüber.

Tagesneuigkeiten.

Zur Beschießung von Paris.

Paris, 25. März. W.B.
10 30 Uhr vormittags. Beschießung von Paris durch
das weittragende Geschütz, das auf eine Entfernung von
mehr als 100 Kilometern auf die Hauptstadt senkt, wurde
um 7 Uhr morgens wieder aufgenommen. Die Schiffe
folgten in denselben Intervallen wie gestern. Starker
Nebel nur einige Stellen umhüllt.

Das amerikanische „Siegesbrot“.

Washington, 25. März. W.B.
Aus den Verbänden die zur nächsten Ernte den öst-
lichen Weizen liefern zu können, hat die amerikanische Le-
bensmittelverwaltung Bestimmungen erlassen, wodurch in
Amerika der Verbrauch von Weizenmehl auf 1 1/2 Pfund
für Kopf und Woche herabgesetzt wird. Die 2 Weizenlose
Lage in der Woche bleiben bestehen. In öffentlichen Speise-
häusern darf jeder Gast zu jeder Mahlzeit nur zwei Unzen
(das Auge gleich 28,3 Gramm) Brot erhalten. Die Bäcker
werden aufgefordert, das Gewicht des „Siegesbrotes“
von einem Pfund auf 1/2 Pfund herabzusetzen. Weitere
Bestimmungen werden folgen.

Aberse der französischen Regierung von Paris?

Paris, 26. März. W.B.
Schweizerische Blätter lassen sich aus Paris melden,
daß bei andauernder Beschießung von Paris die fran-
zösische Regierung nach dem Süden abziehen werde.

Ein Befehl des ukrainischen Kriegsdirektors.

Kiew, 26. März. W.B.
Ein Befehl des Kriegsdirektors der ukrainischen Volks-
republik verbietet die Inhabilität der Schwarzmeerflotte
an und verbietet die eigenmächtige Organisation von
Truppenkörpern. Das System der Besatzungswachen wird
abgeschafft. Die Soldatenkomitees werden aufgelöst.

Feindliche Pressestimmen zu den deutschen Siegen.

Paris, 26. März. W.B.
Die deutsche Taktik ist den meisten französischen Zeit-
ungen rätselhaft. „L'Echo“ glaubt, die Deutschen besolgen

und doch ist es letztes Endes nur die Führung, die sie
alles verantwortlich ist. Der deutsche Generalstab ist es,
aus dem uns unsere Feinde denken. Sie hat uns noch
niemand nachgemacht. W.B.

Die Schlacht.

Von Hans Heibicke.

Einschneidendes Prasseln: — Ausrufungsgewehr. —
Geworrene Schauer: — Stancien. —
Sprung auf! — Eine Welle am Boden her;
Raus; Erde und klappernde Spaten.
„Hier! Hier!“ — Lauts Rufen. — Ein Stoß. — ein Schrei! —
Blut. — Dröhle gleich zuckenden Arsen. —
Zerschossene Tanks — eine Straße — — vorbei —
Ein Christusbild. — „Jesus! — Erbarm!“ — —
Stampfpanige Blide. — „Verteid!“ — Wer tief? —
Schrapnell. — Ein zerstückelter Schädel. —
Ein Sterbender, ischiel. Ein Liebesbrief,
Zerknittert: — „Mein herzige Mädel!“
Am Ziel. — Erste Frischer. — Ein Kolbenstöß.
Aufstehen. — Ein Sprung in ein Graben. — —
Kollisionsmünde Wälschen. Gewandter Leg. —
Auf einander Feiern zwei Raben.
Aus dem „Dicker“.

Großkampftag beim M.-D.-R.

Seit Tagen ist alles in febriler Spannung
auf die zu erwartenden Ereignisse. Der größere Teil des
Stabes hat seinen letzten Standort verlassen und hat sich
unabhängig weiter vorn in einem verlassenen Schloß ein-
gerichtet. Von allen Seiten laufen Telegraphendrähte dort-
hin zusammen. Der Wetterprophet hat am 21. März vor-
mittags gutes Wetter vorausgesagt. Am 20. März regnete
es noch in Strömen, da brach am Abend die Sonne durch
und plänklich, wie verabschiedet, spien Tausende von Ge-
schützgeschossen verdröhnendes Feuer wie mit einem Schlage auf
den Feind. Das Schloßchen liegt etwas abseits von der
großen Heerstraße. Unausgesprochen rollen die Automobile
heran mit den Generalstab- und Verbindungsoffizieren.
Der Oberbefehlshaber, der Chef und seine Unterorgane sind
für niemand zu sprechen. Da erscheint plötzlich ein Koffer-
koffer. Der Kaiser! Schon vor ihm war der Krampfing
angekommen. Kurze Besprechungen des Kaisers mit dem
Stabe, Blickwandel zu den mit gutem Erfolg eingeleiteten
Operationen, dann verlassen Vater und Sohn die Stelle,
deren febrile Arbeit wirklich das Schicksal endgültig
entscheidet. Endlich treffen Meldungen des Corps und
entscheidet. Ein und werden angewertet noch ihrem Inhalt.
Diebstahl und Raub sind wachen auf den Eisenbahnen. Die Ope-
rationen gehen so schnell vorwärts, daß die Eisenbahnen
geändert werden müssen. Die Telefone gehen unruhig.
In der Zentrale sitzen die Telephonisten vor ihren Klappen-
schranken, die Tausende seiner Fäden heischen zwischen

Leitung und Truppen. Zum Essen bleibt kaum Zeit. Der
Generalstabschef, der eine halbe Stunde seinem Tisch
verläßt, findet bei der Rückkehr einen Berg von eingelaufenen
Meldungen vor. Jede Minute ist kostbar. Da gibt
es keine Schonung. Die Abendmeldung bringt die große
Anzahl der Gefangenen und die Beute, die fortwährend
steigt. Am folgenden Tage liegt alles in außerordentlichem
Nebel. Auch die Nachrichten von vorn hinten kassiert,
was eine gewisse Spannung auslöst. Doch schon gegen
Mittag laufen Meldungen von allen Seiten ein, die von
festem Draufgehen und einheitlichem Zusammenarbeiten be-
richten. Ueberall weicht der Feind. Wo es tapfer
standhält, wird er umgelagt, oder gesaugt. Wieder-
um erscheint am Nachmittag der Anmarsch aus der we-
bieren Linie kommend. Er fährt auf den Hof. Zwei
Bermundete sind hinter ihm im Auto, die er unterwegs von
einem Lastauto herabgeholt hat. Sie rauchen seine Zigaretten
und dürfen auf der Fahrt die langen Gefangenkolonnen
bestaunen. Nachdem er noch den einen mit der Ehemer
Kreuz 2. Klasse drückt, reißt er ihnen die Hand. Der
eine Mann hat seinen Hündchenstücken, rechten verwundenen
Arm. Dergehoß ist der Kommando zu. So ist für das
Vaterland vergossenes Blut, das sich nicht ab. Er ent-
läßt die Tanks, die frohlockenden Tugos ihren Dank sammeln.
Der Anmarsch bringt schließlich Schritte die große Frei-
truppe hinaus, ohne sich umsetzen zu lassen. Er will nie-
mand hören. Schon kommt er selbst dem Weg zum Chef-
quartier in dem hellen Schloßchen, werden neue, weltum-
wälzende Blicke geschleudert. Von dieser Arbeit, die Hinden-
burg und Ludendorffs Geist durchweicht, sieht man wenig.

England, 114 a
Krieg. Das ver-
Battelle" vom 24.
le Zahlen führen
Krieg, in mehr
r Welt höch-
ne Kollision zu
ng der Verdäcker
Jahres die Ab-
der Erörterung
de ihres Kollegen
er Beobachtung
dem Ergebnis,
er entöflicher-
erhöhte Beob-
die Tendenz
jahr zu Jahr
denkenden Fran-
erfolg aus Wien
an der Front
ml, um Russen
einmal auf die
erhöhten herab-
begegnet man
entworfener fran-
dieser Besch-
mit allerlei For-
die Beschränkungen
vornehmlich Zukunfts-
ausid.
März 1918.
von Paris durch
Einführung von
ab-fertigt wurde
en. Die Schiffe
gestern. Dieser
Abreise.
März 1918.
den Erzie der ö-
amerikanische Le-
essen, wodurch in
l auf 1 1/2 Pfund
Die 2 Wigenlose
öffentlichen Spel-
nur zwei Augen
alten. Die Wä-
es „Siegesboles“
sagen. Weitere
g von Paris?
März 1918.
in Paris melden,
Paris die franzö-
n werde.
legminister.
März 1918.
brasilianische Volks-
Schwarzpantale
Organisanten von
Schwarzpantale
den aufgibt.
russischen Siegen.
März 1918.
französischer Zel-
Druck des besagten
Führung, die die
Generalstab ist es,
Ihn, hat uns noch
1918.
geglaubt.
en her;
ob, — ein Schall —
za. —
— nordel —
rma! —
— Wer tief? —
pdel. —
riefel. —
1.
Ratbeschluss.
aben. —
er Tag. —
aus dem „Deme“.

die gleiche Taktik wie vor Verdun, die damals den Deut-
schen so teuer zu stehen gekommen ist. — Der „Main“
hält es für möglich, daß ein Sturzflug gegen Calais auch
im Norden an der belgischen Front versucht wird. —
„Somme Libre“ erklärt: Geben wir uns keinen Aufschub zu
hin. Deutschland in seinem Eigenwillen und seiner Ver-
blendung wird den Angriff mit allen Kräften noch einige
Tage fortsetzen. Die Deutschen werden unsere Front ab-
hämmern, da und dort auch eine Beule hervortreiben, immer
aber werden wir auf der Hut sein und unsere Soldaten
Wacht halten. Eine Welle von Optimismus geht über
Frankreich. (1) Gehen wir ruhig, entschlossen und übergeugt,
daß der deutsche Militarismus mit gekränktem Kopf in seine
letzte Niederlage rennt. — In der „Humanité“ verlangt
Kerandiel, die Kammer müsse bei der jetzigen ernstlichen Lage
keine langen Ferien machen. Das Parlament könne ge-
zwungen sein, nach einem Tag zum andern außerordentlich
wichtigen Beschlüssen zu fassen.
„Welt Posten“ meldet aus Washington: Militärische
Kreise äußern sich über die Trugwille der deutschen Offen-
sive sehr skeptisch, geben jedoch zu, daß es sich um die
größte militärische Kundgebung seit Kriegesbeginn handelt.
Man glaubt übrigens, daß es sich noch nicht um den ent-
scheidenden großen Stoß handle, da das Kriegsmaterial
der beteiligten Staaten bekannt gegeben hätte, der Plan
einer deutschen Offensive sei wahrscheinlich aufgegeben
worden. In unversicherten Kreisen hebt man zwar hervor,
daß die Schätzungen des Kriegsdepartements öfter er-
worren seien. Die Ereignisse müßten mit Ruhe abgewartet
werden. Die Alliierten würden den Stoß abfangen. —
Eine andere Meldung besagt, daß das Publikum die Zeilungs-
bureauis belagert und daß um die Zeitungen, die in Sonder-
ausgaben erscheinen, regelmäßig Schlangenlinien.

Aus Stadt und Bezirk.

Angsb. 27. März 1918

Sprengstoff.
Das Erlöse eines erhalten Kanonier Jakob Fückler von
Frankfurt. Mit ihm haben aus alle Bilder, welche seit
Kriegesbeginn im Felde liegen, viele Auszeichnung, der Ältere außer-
dem das Erlöse eines Kanonier l. Klasse.
Landsturmann Baurmeister Joh. Böhler von Eppingen
wählt die Silberne Verdienstmedaille.
Schülerhilfe. Schon seit 2 Jahren werden die hie-
siger Seminaristen in ausgiebiger Weise zu landwirtschaft-
lichen Arbeiten herangezogen. Diese Einrichtung hat nun
dadurch eine Erweiterung und Vertiefung erfahren, daß
Vorträge landwirtschaftlichen Inhalts durch Sachverständige ge-
abgehalten werden. So hat am 25. v. M. erstmals Land-
wirtschaftsinspektor Wilmann von Kottswell einen stündigen
Vortrag über Bodenarbeit, Bodenbearbeitung mit Pflug,
Sägen u. a. Geräte, über Düngung und Saatzeit gehalten.
Der Vortrag war sehr lehrreich und wird, wie wir hoffen
bei den bevorstehenden Arbeiten, seinen Nutzen bringen.
Die Vorträge werden fortgesetzt werden.
Kriegsbandage. In einem Erlaß des Evangelischen
Konfessionsrats ist gesagt: Im Blick auf die bezogenen
Kämpfe im Westen wird es dem Bedürfnis vieler entspre-
chen, wenn in diesen ersten Tagen, soweit nicht in der
Kampfszeit selbst die Gemeinde im Gotteshaus sich
versammelt, besonders Gebetsgottesdienste gehalten werden,
in denen unsere Sorge und unser Dank, unsere Teilnahme
an den Kämpfern und unser Vertrauen auf Gottes Hilfe
zu Sieg und Frieden zum Ausdruck kommt.
Personenverkehr. Mit Fahrkarten, die auf
Stationen der württembergischen Staatsbahnen in der
Zeit vom 28. bis 31. März gelte, wird die Fahrt
am ersten Tag der Seilungsarbeiten angetreten werden.

Die Göttin des Glücks

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)
14
Nach übermühter kurzer Pause fuhr er fort: Er
war unermüdet gewesen, und seine geistlichen
Erben waren die Geliebten Georg von Restorp und
die transalpinen bereits vermählte Editha Bonjen.
Nun aber ergab sich etwas höchst Wertvolles. Als Be-
sitzer des Terrains war in den Grundbüchern des Kreises
lediglich der Kaufmann Julius Bedefing eingetragen, und
wirds, weder in seinen Büchern noch in Dietrich von
Restorps nachgelassenen Papieren, fand sich ein doku-
mentarischer Beleg dafür, daß er das Kaufgeschäft in Ge-
meinschaft mit einem anderen gemacht habe. Es war
offenbar eine jener Vereinbarungen „auf Treu und
Glauben“ gewesen, wie sie zwischen den beiden Freunden
Jahrelang die Stelle ordnungsmäßiger Kauf-
männischer Verträge vertreten hatten, und der zufällige
Umstand, daß sie beide fast gleichzeitig aus dem Leben
geschieden waren, machte eine klare Feststellung des Sach-
verhalts außerordentlich schwierig. Der alleinige Erbe des
verstorbenen Bedefing, sein einziger Sohn, hatte damals
das Alter der Volljährigkeit noch nicht ganz erreicht, und
seine Vormünder taten nur ihre Pflicht, wenn sie sich ent-
schließen weigerten, einen Anspruch anzuerkennen, dessen
Berechtigung durch nichts anderes erwiesen werden konnte,
als durch Georg von Restorps Bericht über die ange-
gebenen Auktionen seines Bruders. Ein sofort angestrebter
Prozess würde ja vielleicht damals zu einem für die Ge-
schwister günstigen Ergebnis geführt haben. Aber er wäre
jedemfalls sehr langwierig geworden und hätte Kosten ver-
ursacht, die zu dem damaligen Werte in gar keinem
Verhältnis standen. Editha Bonjen wollte dem auch
nichts von einem solchen Prozess wissen, und August
hatte verumlich guten Grund, alle überflüssigen
Ausgaben zu vermeiden. So kam es, daß er seinen An-
spruch nicht weiter verfolgte, und daß der junge Bedefing
schon beinahe zehn Jahre lang für den alleinigen Besitzer
der Oberräcker bei Solzbergen halten durfte.

Waldberg. Eine fleißige Bauersfrau, deren Mann
im Heere eingezogen ist, wurde von gewissen Schwindlern
seit mehreren Monaten durch das Versprechen beirrt, es
würden ihr um Mitternacht eines bestimmten Tages zwei
Pferde mit einem Wagen vor das Haus geführt, die ihr
Eigentum sein sollten. Die Frau kündigte dem Spitzhaken
mehrere tausend Mark aus, die sie von allen möglichen
Leuten geliehen hatte. Die Spur der Schwindler führt
nach Solzbergen. Es wird nach ihnen eifrig gefahndet.

Aus dem übrigen Württemberg.

Poltringen OX Herrensberg. In einer der letzten
Nächte wurde bei dem Schmied Haisch hier eingebrochen
und eine Milchkuh vollständig ausgemolken.
Stuttgart. Am Samstag nachmittag erlitt im
Arbeit des Bürgerhospitals ein 17 Jahre alter Pflüger
einen epileptischen Anfall. Beim Fall fiel er mit dem
Gesicht in einen Kesselbehälter, wodurch alsbald der Er-
stickungstod eintrat. Fremdes Bescheiden liegt nicht vor.

Württemberg in der Großen Schlacht.

(R. M.) Von General der Inf. v. Steubs ist fol-
gende Meldung eingelaufen:
Unter Maj. ritt 29. Div. hat am Morgen des 21.
die feindliche erste Stellung an entscheidender Stelle in
schnelldem Draufgehen durchbrochen, am gestrigen Tage
in schweren Kämpfen starken Feld von neuem geschlo-
sen und ist in unaußhaltbarem Nachdrängen an nordöstlicher Seite
bis tief in die Nacht dem Gegner an der Ringel geblie-
ben. Führung und Truppen haben sich wiederum glänzend
bewährt.

Sächertisch.

Die Stenographie im Dienste des Kaufmanns.
Von A. Oettinger, gepr. Lehrer der Stenographie.
Verlag: Valener Volkszeitung, Aalen (Württ.) Preis
25 & geb. 60 &
In kurzer, aber durchaus verständlicher Weise verbreitet
sich der Verfasser über die Wichtigkeit der Stenographie
für den Kaufmann in allen seinen Berufsgruppen und legt
auf Grund seiner in der Praxis gesammelten Erfahrungen
klar, wach großen Wert die Kauschrift für jeden Slinger
Merkurs hat. Gerade in unserer Zeit, wo Wissen Macht
bedeutet, sollte jeder junge Handlungsbevollmächtigte es als eine
Pflicht erkennen, durch eine geübte Kenntnis der Kurz-
schrift in den großen Aufgaben unseres deutschen Kauf-
mannstandes mitzuwirken. Das fleißig beschriebene
Büchlein verdient jedem jungen Kaufmann überreicht zu
werden.

Letzte Nachrichten.

Zu der Westoffensive.
Genf, 27. März. Droht. Ein Havastelegramm
vom Montag Mittag meldet: Der Feind hat die englisch-
französische Frontverbindung durchbrochen.
Englisch-französische Silberferse nach Italien.
Genf, 27. März. Droht. Nach Mailänder Berich-
ten sind bringende Silberferse der englischen und französischen
Armeeleitung an die verbündete italienische Heeresleitung
gelangt. Nach einem Telegramm der Mailänder Blätter
lagt in Rom seit Sonntag Mittag der Minister.

„Nun? — Und jetzt? Stellt dieser Anspruch die Mil-
lionen deines Schwiegervaters dar?“
Bernhard Salander nickte.
„Vor zwei Jahren wurde in der Umgebung des be-
rühmten Seebades ein mächtiges unterirdisches Lager von
Natrium entdeckt. Der Regierungsdirektor Bedefing ließ
daraufhin sein noch immer unverwertetes Terrain von sach-
verständigen Geologen untersuchen, und auf ihren Vor-
schlag an fünf verschiedenen Stellen Bohrlöcher in die
Tiefe treiben. Das Ergebnis muß ein über alle Erwartung
glänzendes gewesen sein; denn es ist vollkommen
richtig, daß ein zu diesem Zweck zusammengetretenes Kon-
sortium von Finanzleuten dem Besitzer das Terrain für
ungefähr vier Millionen Mark abkaufen will, um es dann
durch eine Aktien-Gesellschaft ausbeuten zu lassen.“
Hanna war lebenglühend, und der Rechtsanwalt
fühlte, wie ihre kleine Hand seinen Arm mit festem
Druck umschloß.
„Das also ist es! Und wenn es gelänge, den Nach-
weis zu führen, daß Dietrich von Restorp der Miteigen-
tümmer war, dann würde die Hälfte dieser Millionen
deinem Schwiegervater und Harro Bonjen gehören?“
„Ja — wenn es gelänge! Aber wie die Dinge ein-
mal liegen, ist ein solcher Nachweis so gut wie unmöglich.
Man braucht nicht einmal Jurist sein, um das einzuse-
hen!“
„Sage mir ganz offen, Bernhard! Hältst du die Er-
zählung des Herrn von Restorp für wahr?“
„Nachdem ich einen Teil der alten Korrespondenz
seines verstorbenen Bruders durchgesehen und mich davon
überzeugt habe, mit einem wie beispiellosen Leichtsinne sich
Dietrich von Restorp ohne bindende Verträge und gehörig
formulierte Abmachungen in die waghalsigsten Geschäfte
eingelassen pflegte — seitdem ich namentlich einen Ein-
blick in die Art seiner Beziehungen zu jenem Bedefing
gesehen habe, habe ich für meine Person allerdings kaum
einen Grund, daran zu zweifeln.“
„Und es ist nichts — gar nichts Schriftliches vor-
handen, das sich als Beweismaterial verwenden ließe?“
„Nichts. Inge's Vater hat zwar den brieflichen Nach-

Zeichnet Kriegsanleihe!
Der Geldsieg bringt den Feldsieg!
Der Feldsieg bringt den Frieden!

Die Schifffahrt nach Odessa eröffnet.
Berlin, 26. März. Droht. Der deutsch:
Dampfer „Polmon“ von der Levante-Linie und ein ande-
rer Dampfer sind in Odessa angekommen. Die Schifffahrt
nach dem wichtigsten Exporthafen der Ukraine hat damit
ihre Eröffnung gefunden. Dieser Erfolg ist im wesent-
lichen der im Schwarzen Meer tätigen Minenschiffahrt der
Kaiserlichen Marine zuzuschreiben, die unter großen Schwie-
rigkeiten den Weg durch das Minenversteuerte Schwarze
Meer von Konstantinopel nach der Donaumündung und von
dort nach Odessa freigemacht hat.

Die Flucht nach Paris.

Berlin, 27. März. Droht. Aus Zürich meldet die
Kriegszeitung: Von der französischen Grenze wird ge-
meldet, daß am Sonntag früh auf den Pariser Bahnhöfen
eine Bekanntmachung angeschlagen wurde, wonach die
Bahnhöfe von Paris für nach dem Norden und Osten vor-
übergehend militärisiert. Der weitere Zustrom der Flücht-
linge nach Paris aus dem nördlichen und östlichen Landesteil
wird dadurch unmöglich gemacht.

Der Feind auf breiter Front im Rückzug.

Die Kriegslage am Abend des 26. März.
Berlin, 26. März. Droht. Württembergisch:
Neuer Abschnitt in gewaltiger Schlacht! In
beiden Seiten der Somme ist der Feind auf brei-
ter Front im Rückzug. In Verfolgung haben
wir die eigenen Stellungen von der Sommeschlacht
1916 nach Westen bereits an vielen Punkten über-
schritten. Wir stehen vor Albert, Eihund, Roye,
Rajon sind genommen.

Die die Schriftleitung verantwortl. R. C. B. u. A. Verlag.
3. 24. 2. Berlin 107. W. W. Zolner'sches Verlagsamt (Rath. Rathh. Hofstr.)

**Das Feldheer braucht dringend
Hafer, Heu und Stroh!**
Landwirte, helft dem Heere!

Amtliches.
Bekämpfung der Feldmäuse.
Unter Hinweis auf die in Nr. 12 des landwirtschaft-
lichen Wochenblattes von 1918, Seite 123 bis 126 ver-
öffentlichte Mitteilung aus der K. Anstalt für Pflanz-
schutz in Hohenheim: „Was können wir zur Bekämpfung
einer Feldmausplage tun?“ werden die Gemeindegewer-
betriebe beauftragt, unverzüglich die planmäßige Be-
kämpfung der Feldmäuse auf ihren Gemeindegewer-
betrieben durchzuführen und bis spätestens 15. April
d. J. Vollzugsbericht zu erstatten.
Den 23. März 1918. R. Oberamt:
Kommerell, Arg.-Kat.

Ich meines Bruders mit ruhender Bietart aufbewahrt.
Aber in diesem ungeheuren Maß von unangeordneten Papieren
hat sich bis jetzt nicht eine einzige Relie gefunden, die als
Beleg für einen gemeinschaftlichen Kauf des Solzberger
Terrains gebraucht werden könnte.“
„Was ist — sagst du? — Man hat also die Papiere
noch nicht einmal vollständig durchsucht?“
„Das zu tun, wäre eine Arbeit von Monaten oder
vielleicht von Jahren. Herr von Restorp hat sie nach
einigen tapferen Anläufen verzweifelt aufgegeben, weil er
nach seiner Erklärung darüber den Verdacht zu verlieren
fürchtete. Inge aber, die gebildet und beherrschter ist
als er, hat wenigstens den Briefwechsel und die ver-
streuten Aufzeichnungen aus dem letzten Lebensjahre ihres
Onkels soweit gesichtet, daß sich daraus im großen und
ganzen ein Überblick gewinnen läßt. Wie wenig dabei
für die in Rede stehende Angelegenheit herausgefunden
ist, habe ich dir bereits gesagt.“
„Und worauf hast du deinen Prozess gegen jenen
Bedefing gegründet? Denn er ist doch eingeleitet worden,
dieser Prozess?“
„Allerdings, wenn auch nicht in dem Umfange, wie
mein Schwiegervater es wünschte. Um eine Klage anzu-
strengen, deren Objekt sich auf Millionen oder auch nur
auf Hunderttausende bezieht, hätte es ein Gerichts-
kostenordruch bedurft, wie ihn der verarmte Vater
meiner Braut niemals hätte aufbringen können. Der von
mir erhobene Anspruch geht deshalb nur auf die Zu-
billigung gewisser Verfügungsrechte, deren Anerkennung
allerdings zugleich eine grundsätzliche Anerkennung des
Besitzrechtes in sich schließt. Wir werden den Prozess selbst-
verständlich verlieren; aber ich bin entschlossen, ihn durch
alle Instanzen zu führen, weil das ganze Dasein des
armen Herrn von Restorp gewissermaßen auf diesen ichnen
Bahn gebaut ist, und weil er seine unglückliche Lage
kaum empfindet, so lange er mit jener Million wie mit
einem sicheren Besitztum rechnet.“
(Fortsetzung folgt.)



Gewerbebank Nagold

E. G. m. b. H. Nagold.

Vom 2. bis 5. April ds. Jrs. einschließlich können die

Sparkassenbücher

zur Nachprüfung und Vergleichung

des Guthabens ihrer Inhaber mit dem Bücherauszug auf 31. Dezbr. 1917 am Kassenschalter der Bank vorgelegt werden.

Nagold, den 21. März 1918.

Der Vorstand:

St. Schaible. Lenz. I. V.: Schöttle.

Konfirmandenliste 1918.

I. Evangelische Gemeinde Nagold.

Anaben:

Paul Hartel
Ernst Schlicht
Emil Schwarzmaier
Karl Ganger
Sufian Roth
Gerhard Lang
Albert Schneider
Albert Koch
Hermann Reule
Gottlieb Rüdler
Wilhelm Dyer
Paul Hofner

Otto Schwarz
Wilhelm Schöble
Albert Benz
Christian Weik
Karl Hermann
Julius Hüller

Eugen Deubte
Wilhelm Herrmann
Kurt Seeger
Wilhelm Herrmann
Johannes Friedrich
Friedrich Schöble
Paul Duzel
Eugen Rapp
Albert Mangold
Ferdinand Weimer
Heinrich Schittenhelm

Otto Wolf
Otto Henne
Jesob Hamann
Karl Fohrwacht
Gottlieb Großmann

Mädchen:

Lore Hübner
Kosa Hauzer
Bartha Kochmiller
Anna Köhler
Emilie Schuon
Anna Hartmann
Anna Gindlinger
Bartha Wolf
Kosine Deuble
Lina Martini
Bartha Tröhner
Friederike Reuter
Maria Müller
Sophie Hart

Emilie Drecher
Emma Hart
Helene Stockinger
Lidia Reichert
Elise Fieliche
Maria Hübner
Kuguste Reitz
Katharine Schneider
Lidia Gutkunst
Klara Meier
Maria Wolf

Hildegard Müller
Karlme Reichle
Jruggard Schumacher
Derta Schumacher
Lina Gänther
Lina Gänther
Lidia Freilhaber
Kosa Hübner
Katharine Bernhardt
Dermine Bühler
Lina Schütte
Gertrud Wöhlbold
Maria Hart

Lidia Schuon
Emilie Wiedmayer

Zusammen 34 Anaben und 40 Mädchen.

II. Evangelische Gemeinde Heselhausen.

Anaben:

Friedrich Binder
Eugen Stengel
Albert Heiber

Mädchen:

Frida Lehre
Karoline Hauser
Lina Hauser
Kosine Schah

Maria Weiser
Sophie Waldenhofer
Amalie Weik
Kosine Wäntele
Kosa Deutler
Margarete Wörner

Zusammen 3 Anaben und 10 Mädchen.

III. Kommunionkinder der Kath. Stadtpfarrei.

In Nagold:

Ernst Saur
Emil Wolfer
Anna Köhler
Julie Kohrer
Maria Weik
Paul Lang
Eduard Wolfer
Ferdinand Köhler
Lidia Holzhauser
Maria Köhler
Kosa Weik
Richard Holzhauser
Wilhelm Weinklein
Kurt Siegler
Bartha Köhler
Albertine Wolfer
Hildegard Heiler

In Heselhausen:

Lidia Martin
Ludwig Albrecht
Paul Hübner
Walter Hartmann
Kosine Heber
Angelika Martin
Anna Wöckle
Gimar Hübner
Klara Albrecht
Kosine Martin

In Eßhausen:

Justin Dangel
Alfons Dangel
Friedrich Dangel
Alfred Dattler

In Kohersdorf:

Otto Wolf
Kosine Martin
August Martin

IV. Konfirmanden der Methodistengemeinde Nagold.

Paul Steinmetz Lidia Schittenhelm

Nagold.

Damen-Hüte

in Tagal, Bast und Litzen-Geflecht
empfiehlt in moderner Garnierung
bei billigst gestellten Preisen

Frida Pflomm.

Gesangbücher empfiehlt G. W. Zaiser, Nagold.

Ein Mädchen,

welches das Kleidernähen erlernen möchte, wird angenommen, wenn man sagt die Geschäftsstelle des Hatten.

Zwei Servierfräulein

werden gesucht über die Osterfeiertage von Gasthof zum „Lamm“ Zavelstein.

Zur Verteilung

kommt am Donnerstag den 28. ds. Mts. auf der Polizeiwache: Zwieback, Rindermehl und Zucker, wie im Gesellschafts Nr. 54 vom 5. März ds. Jrs. bekannt gegeben.

Uchft. A-S von 2-3 Uhr

" 3-R " 3-4 "

" E-3 " 4-5 "

Nagold, den 27. März 1918.

Stadtsch.-Amt.

Eierfammeltag

Donnerstag Abend

6-8 Uhr

auf der Polizeiwache.

Stadtschultheißenamt.

Rotes Kreuz. Lazarettarbeit.

Auf Ostern empfehle ich Springseile aus bester gedrehter Friedenschnur.

Frau Reg.-Rat Kommerell.

Empfehle

auf Ostern sowie auf bevorstehende Konfirmation

prima Kopfsalat, Spinat und Monatrettich

auch habe nochmals alle Sorten Erfurter Samen

erhalten.

Ludwig Reck, Nagold
Gef.- und Gemüse-Handlung
Telephon 76.

Un ersatz.

Fahrnis-Versteigerung.

Im Hause der Marie Dengler Ww. in Unterjulf findet am Ostermontag eine Fahrnisversteigerung statt, wobei:

ein gut erhaltener Ruhwagen
1 eiserne und
hölzer. Säge,
1 Pflug, 1
tertschneidma-
schine, 1 zwei-
rädrieger Handkarren, 1 Gül-
lensack, Kuhschere mit
Föhle und 1 Kommet, und
sonstiger Hausrat
zum Verkauf kommen.

Mädchengesuch.

Für höhere, kinderlose Beamten-Familie in Stuttgart wird für sofort oder 1. Mal ein ordentliches, tüchtiges Mädchen gesucht, welches schon in besserem Hause gedient und auch im Kochen Erfahrung hat.

Frau Schwarzmaier, Nagold.

Altbulach.

Verkaufe ein mittelalttriges leichteres

Kaffe-Pferd

Braunwallach gut im Zug, für leichteres Fuhrwerk geeignet;

tausche auch auf stärkeres Pferd

Fr. Gaiser.

Württembergischer Landesverein vom Roten Kreuz.

Aufruf.

Bereit zum letzten Schlag, der uns den Frieden und unseres Volkes Zukunft sichern soll, stehen unsere heldenmütigen Truppen in ungebrochener Kraft und opferbereit dem Feinde gegenüber.

Heißen Dank unseren tapferen Helden, die uns die Heimat gesichert, uns den Frieden im Osten erkämpft, und die nun zum letzten, entscheidenden Gang sich rüsten, begleitet von den innigsten Wünschen der Heimat und deren unerschütterlichem Vertrauen.

Dank durch die Tat!
Die Tage vom 2.-7. April werden hierzu Gelegenheit geben, sie sollen uns

Opfertage

sein. Die Fürsorge für die Verwundeten und Kranken, aber auch

die Sorge für unsere kämpfenden Truppen erfordern neue große Mittel.

Dazu kommt die steigende Notwendigkeit der Schaffung neuer und des Ausbaus bestehender

Soldaten- und Marineheime hinter der Front.

Diese Heime sollen dem deutschen Soldaten, der fern von der Heimat und seinen Lieben im Dienste des Vaterlandes steht, ein Stück deutscher Heimat, eine Stätte der Erholung und der Stärkung sein.

In den Gefangenenlagern Rußlands rüsten sich viele Tausende deutscher Volksgenossen zur Rückkehr in die Heimat. Bald wird das gleiche, so hoffen wir, auch von den

deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen

im übrigen feindlichen Ausland gesagt werden können. Diesen Unglücklichen unter den Opfern des furchtbaren Krieges gilt es in ganz besonderem Maße helfend zur Seite zu stehen.

Ungeheure Mittel werden erforderlich sein, um dieser Aufgabe auch nur einigermaßen gerecht zu werden.

Zu helfen gilt es auch den vielen Tausenden deutscher Familien, die im feindlichen Ausland

eine zweite Heimat gefunden hatten und nun, aller Mittel bar, in bitterer Not in das Vaterland zurückkehren.

Rückwanderer

zu sorgen, ist eine der neuen Aufgaben, denen auch das Rote Kreuz nicht entziehen kann.

Neue Arbeit somit in Fülle!
Neue Arbeit aber erfordert neue Mittel, neue Opfer!

Diese Arbeit zu leisten und diese Opfer zu bringen muß uns heilige Pflicht sein.

Großes hat unser Württemberger Volk in den hinter uns liegenden 44 Kriegsmonaten getan. Jetzt, da es sich um die letzte Kraftanstrengung handelt, wird unser Volk es sich nicht nehmen lassen wollen, den Ehrenplatz, den es unter den deutschen Stämmen bisher eingenommen hat, bis zum Ende zu behaupten.

Au unsere Mitbürger in Stadt und Land, die bisher immer so glänzend Verständnis für die Not der Zeit durch die Tat bewiesen haben, geht auch diesmal die Bitte, unsere vaterländische Arbeit tatkräftig fördern zu wollen.

Jede Gabe, auch die kleinste, ist dankbar willkommen!
Stuttgart, 19. März 1918.

(gez.) Charlotte.
Territorialbelegierter und Präsident: Abteilung für Bezirksorganisation:
(gez.) Dr. von Geper. (gez.) Landdirektor v. Beger.

Die Herren Ortsgeistlichen und Ortsvorsteher werden ersucht, auf 1. April ds. Jrs. geeignete Sammlungen in die Wege zu leiten und das Ergebnis derselben an die Bezirksfammeltstelle einzusenden.

Nagold, den 25. März 1918.

Bezirksvertreter:
Regierungsrat Kommerell.

Deckungsraum, Oberamt Calw. Eichen-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft im Wald am

Donnerstag den 9. April 1918.

240 St. Eichen mit zus. 120 Festm., worunter schöne Küfer- und Wagnereichen. 75 Stück haben über 30 cm Durchmesser und 25 Stück sind über 1 Festm. stark.

Zusammenkunft vorm. 9 Uhr beim Rathaus. Auszüge können bei Waldmeister Douglas bestellt werden.
Den 25. März 1918. Gemeinderat.

Schulbücher

sowie sämtliche Schulartikel

hält auf Lager
oder besorgt schnellstens die
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.

